№ 248. Sonnabend, den 22. Oktober 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Oktober.

— Der Kaiser empfig Mittwoch Abend den Staatssekretär des Auswärtigen Freiherrn v. Marschall. Am Donnerstag arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Kriegsminister. Nachmittags siedelte die kaiserliche Familie nach dem Neuen Palais über.

— Graf Waldersee kommt nicht. Der Bismarck'sche Berliner Korrespondent der Münchener „Allgem. Ztg." schreibt, Caprivis Nachfolger würde schwerlich Graf Waldersee sein, den der Kaiser nach einer in hohen militärischen Kreisen umlaufenden und anscheinend gut beglaubigten Version sich „für später" aufheben zu wollen erklärt hat, als während der Kanzlerkrisis im März d. J. ihm Graf Waldersee als Ersatzmann vorgeschlagen wurde. Graf Waldersee ist auch wohl viel zu klug, um sich jetzt vorzeitig abzunutzen.

— Der Finanzminister antwortet durch den „Reichsanzeiger" heute auf die Einwendungen, die gegen die neulich veröffentlichte Nachweisung über die Ergebnisse der Veranlagung zur Einkommensteuer aus dem Grunde erhoben worden sind, weil beim Vergleiche zwischen dem Jahre 1892/93 und dem Vorjahre die in letzterem auf Grund des Gesetzes von 1881 nicht erhobenen Beträge keine Berücksichtigung gefunden hatten. Eine Behörde vom Range des Finanzministeriums kann nicht irren, folglich haben diejenigen, die jene Einwendungen erhoben haben, die Zahlen mißverstanden. Es bleibt indessen dabei, daß die in jener Nachweisung berechnete Entlastung der Steuerpflichtigen mit geringerem Einkommen in Folge des neuen Einkommensteuergesetzes der Wirklichkeit nicht entsprach.

— Ueber eine wahrscheinliche Auflösung des Reichstags schreibt die „Freis. Ztg.": Die Offiziösen wähnen, daß bei der Auflösung des Reichstags die Erleichterung der persönlichen Dienstlast und die Schonung der älteren Jahresklassen im Kriegsfall eine große Popularität bekunden würden. Aber diejenigen, denen künftig das dritte Dienstjahr erspart werden würde, sind noch garnicht wahlberechtigt, und die Familien als solche haben eine größere Militärlast zu tragen, weil diejenigen, welche jetzt gar nicht oder in der Ersatzreserve nur 20 Wochen zu dienen brauchen, künftig zu mindestens zweijähriger Dienstzeit herangezogen werden. Was es mit der angeblichen Schonung der älteren Klassen im Kriegsfall für eine Bewandtniß hat, daß ist bereits ausführlich dargethan. Indeß, so schreiben die Offiziösen, jetzt noch den Kämpfen, die doch einmal unvermeidlich werden, auszuweichen, würde schon eine empfindliche Niederlage sein und eine starke Einbuße an Ansehen; die Sache muß durchgekämpft werden, und die leitenden Männer sind fest entschlossen dazu. — Auch wir sind der Meinung, die Sache muß entschieden werden. Aber „der Bien muß" bei uns noch nicht. Der Reichstag hat seine Ansicht über die Unerschwinglichkeit solcher Volksbelastung schon im Sommer 1890 festgelegt. „Leitende Männer" können wechseln. Aber einen angesehenen Reichstag, der weiß, was er will, und etwas mehr bedeutet als eine Bewilligungsmaschine, kann weder das Volk noch das Reich entbehren.

— Uebersichten über die letzte Session des Abgeordnetenhauses. Der Bureau-Direktor des Hauses der Abgeordneten, Geh. Regierungsrath Kleinschmidt, hat soeben die von ihm regelmäßig bearbeiteten Uebersichten über die letzte Session des Abgeordnetenhauses veröffentlicht. Es sind die Rednerliste, die Uebersicht über den Staatshaushaltsetat und, als umfangreichste Arbeit, die Hauptübersicht, die in alphabetischer Ordnung, abgesehen vom Staatshaushaltsetat, alle zur Erörterung gelangten Gegenstände eingehend berücksichtigt. Die drei Aktenstücke sind nach dem seit Jahren bewährten Muster angefertigt und stellen unerläßliche Hilfsmittel dar für jeden, der Drucksachen des Abg.-Hauses benutzen muß.

— Die Vertheilung der Steuervorlagen an die Mitglieder des Landtags wird vielfach schon am Eröffnungstage, andernfalls sofort nach Konstituirung des Abgeordnetenhauses, also nach der zweiten Vollsitzung erfolgen. Es war erwartet worden, daß der Finanzminister die Vorlage mit einer besonderen begründeten Rede einbringen würde. Dies bleibt jedoch von dem Befinden des Finanzministers abhängig. Die Erkrankung des Minister ist nahezu gehoben, doch hat der Minister sich für die nächsten Tage noch große Schonung aufzuerlegen.

— Bei der Erhöhung der Tabaksbesteuerung ist die baierische Regierung beflissen, wie sich neuerlich auch aus einem Artikel der „Augsb. Abendztg." aus München ergiebt, beflissen, den bisherigen Schutzzoll zu Gunsten des pfälzischen Tabaks zu erhöhen unter dem Vorgeben, daß das Billigwerden des ausländischen Tabaks seit 1879 das bisherige Verhältniß verschoben hätte. In Betreff der Kontingentirung fehlte es gänzlich an Vorschlägen über die sehr schwierige Ausführung. Um Stützpunkte zum gewinnen, läßt die baierische Regierung jetzt Erhebungen vornehmen, insbesondere werden die Organe des landwirthschaftlichen Vereins und die Interessenten zu Gutachten veranlaßt. Von der Berufung einer Konferenz von baierischen Interessenten ist z. Z. nichts bekannt.

— Zur Erhöhung der Lehrergehälter. Nachdem vor Kurzem die „Nordd. Allg. Ztg." die Erhöhung der Lehrergehälter als eine Aufgabe erklärt hatte, die „nicht am dringlichsten" wäre, bereitete sie gestern darauf vor, daß den Volksschullehrern schon bei der Berathung der Steuerreformgesetze erfreuliche Mittheilungen würden gemacht werden können. Heute bringt sie wieder einen langen Artikel über die Frage, in dem sie nachzuweisen sucht, daß die Gemeinden vielfach nicht geneigt seien, den ihnen in erster Linie obliegenden Verpflichtungen gegen die Lehrer gerecht zu werden, daß sie darin von den Kreisausschüssen, deren Mitglieder mehr oder weniger selbst Interessenten seien, unterstützt werden und daß derartiges für die Zukunft zu vermeiden sei. Dafür mußten Garantien gefunden werden, was wohl darauf hindeutet, daß man den Bezirksregierungen die Berechtigung geben will, zu dekretiren, was die Gemeinden zahlen sollen. Aus dem ganzen Artikel geht hervor, daß die Lehrer gut thun, ihre Hoffnungen auf die Steuerdebatte nicht zu hoch zu spannen.

— Eine Verstärkung der Schulbureaukratie beabsichtigt Kultusminister Bosse, wie sich aus einem Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg." ergiebt. Derselbe nimmt eine Aufhebung oder Einschränkung der Befugnisse der Kreisausschüsse über die Betheiligung der Gemeinden an der Schulunterhaltungspflicht in Aussicht. Es wird in dem Artikel darauf hingewiesen, daß, weil in manchen Kreisausschüssen die Mitglieder mehr oder weniger selbst Interessenten seien in Bezug auf die Schulunterhaltungspflicht, die Kreisausschüsse nur zu leicht sich dazu hergeben, die Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu verneinen. — Wenn hier Uebelstände vorhanden sind, so liegen diese in der Zusammensetzung der Kreistage, und würde hier durch Ausbau der Selbstverwaltung die Hand anzulegen sein; nicht aber empfiehlt es sich, die Selbstverwaltung an sich zu Gunsten der Schulräthe einzuschränken.

— Fleischvertheuerung in den Gemeinden. Der Grundcharakter der Miquel'schen Steuerreform kommt jetzt immer deutlicher zum Vorschein. Dieselbe spitzt sich zu auf eine Vermehrung der indirekten Steuern in den Städten. Wie uns Frhr. v. Zedlitz in den „Berl. Pol. Nachr." verräth, beabsichtigt der neue Kommunalsteuergesetzentwurf, in sehr sinniger Weise die alte Schlachtsteuer in neuer Form wieder einzu-

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Original-Roman von **W. von Schönau.**

35.) (Fortsetzung.)

Der Doktor ist allein in dem kleinen Gemach geblieben. Wie sind diese beiden Menschen glücklich. Und er?

Er birgt das Haupt in beide Hände und seufzt tief auf. Da rauscht ein seidenes Kleid in seiner Nähe. Er hebt den Kopf. Eleonore Rüdesberg blickt in ein bleiches, schmerzentstelltes Antlitz. Ein stolzes, frohes Gefühl durchschauert ihre Brust. Und wenn es doch wahr ist, was die geschäftigen Zungen reden, die da sagen, er kranke an einem Herzenskummer, trotz seiner stolzen Haltung? Sie lechzt nicht mehr nach Rache. Wenn er sie liebt, trotz alledem, dann ist alles vergeben und vergessen. Sie tritt auf ihn zu und faßt seine eiskalte Hand.

„Herr Doktor, was thun Sie hier? Sie sind nicht wohl."

Er entzieht ihr seine Hand, streicht damit über seine glühende Stirn und sagt leise dagegen:

„Was suchen Sie, die glückliche Braut, hier in der Einsamkeit?"

Nein, nein, er hat sein Herz nicht gegen sie verschließen können, seit er sie verloren, ist das Bewußtsein, daß er sie liebe, in ihm erwacht. Der Starke, Stolze beugt sich ihrer Macht. Sie läßt sich auf einen Sessel nieder, ein Zittern durchfliegt ihren Körper. Was ist ihr das Herz und die Ehre des andern, wenn Er sie nur liebt! Was fragt sie danach, was die geschäftigen Zungen auch von ihr sprechen mögen, wenn Er sie schützt! Zerreißen will sie die Fesseln, die sie an den andern binden, frei sein, um sich ihm zu eigen zu geben!

„Glückliche Braut? Wer sagt Ihnen, daß ich glücklich bin? Meinen Sie, alle Bräute müßten es sein, die in Glanz und Schimmer dahinleben? Wissen Sie denn nicht, daß hinter den glänzenden Koulissen das Elend lauert? Nein, nicht glücklich, tausend, tausend Mal unglücklich!"

Sie schlägt beide Hände vor das Antlitz.

Er springt auf.

„Gnädiges Fräulein, nicht weiter, ich beschwöre Sie. Ich darf das nicht hören."

Da nimmt sie die Hände von ihrem Antlitz und sieht ihn an mit so glühendem Blick, daß es ihm plötzlich wie Schuppen von den Augen fällt. Er taumelt fast zurück. Was hat er gethan, daß es so gekommen ist; wird er so bestraft für ein paar tändelnde, flüchtige Worte? Seine Stimme bebt, als er dumpfen Tones spricht:

„Das Schicksal legt seine schwere Hand erbarmungslos auf unser aller Haupt. Wohl dem, der in treuer Pflichterfüllung den Ausweg findet."

Sie hört ihn nicht. Er liebt sie nicht, hat sie nie geliebt, das weiß sie nun ganz genau. O Gott, warum kann sie nicht sterben, jetzt gleich, auf der Stelle. Bis in den Staub hat sie sich gedemütigt durch ihre Worte, wie soll sie ihm noch einmal in die Augen schauen?

Ein unsägliches Mitleid mit dem schönen, unseligen Mädchen überkommt ihn. Er wirft einen letzten langen Blick auf sie und verläßt dann leisen Schrittes das Zimmer. Im Nebenzimmer stößt er auf Else Gerlach, die Eleonore sucht.

„Mein Gott, Herr Doktor, wie sind Sie bleich!"

„Ich bitte Sie, Ihren Bräutigam zu veranlassen, mich bei den geehrten Gastgebern zu entschuldigen. Ich hätte zu einem Kranken müssen."

„Nein, ich lasse Sie so nicht fort. Sie sind ja selbst krank."

Er lächelt bitter.

„Mag sein, drum: für Kranke paßt der Trubel des Festes nicht."

Da senken sich wieder ihre Augen mit so warmem herzlichen Strahl in die seinen. Er zieht ihre Hand an seine Lippen.

„Sie sind gut," sagt er leise und geht dann rasch davon.

Betrübten Herzens betritt Else das Gemach, in dem er Eleonore allein zurückgelassen. Sie sitzt noch immer da, das Gesicht in beide Hände bergend. Sie also hat ihn fortgetrieben? So war es doch nur eine Einbildung, wenn sie meinte, er müsse Gertrud lieben?

Sie muß Eleonore aus ihren Träumen wecken, bevor ein anderer es thut.

„Eleonore!"

Sie hebt den Kopf und sieht Else mit verständnißlosem Blick an.

„Komm, Eleonore. Du wirst gesucht."

„Gesucht? Kommen? Ist Dr. Haller dort?"

„Nein, ich traf ihn eben. Er sah aus wie ein Schwerkranker und ging nach Hause."

Es blitzt auf in Eleonores Augen, während sie leise in sich hinein murmelt:

„Auch auf seinem Haupte des Schicksals Hand!" Und dann lauter:

„Er hatte wohl vergessen, daß Vestalinnen der Liebe unzugänglich sind und hat zu spät diese traurige Erfahrung machen müssen. — So komm, — laß uns froh sein — noch sind die Tage der Rosen."

* * *

„Warum sahst Du sie an, damals im Garten mit so leuchtendem Blick? Blicke wecken Dämonen im Menschenherzen. Danke es den grauen Augen, daß sie Dich seitdem gehalten haben!

* * *

Kaum 8 Tage sind verflossen, da sitzt Gertrud wieder einmal an dem kleinen Bett; aber in ihren Blicken spiegelt sich Todesangst. Käthchen ist krank. Der kleine Körper ist fieberheiß und die blauen Augen leuchten seltsam.

„Ich bin wirklich nicht krank, liebes Tantchen, mir thut ja nichts weh, bloß der Kopf ein bischen, und dann ein bischen müde. Ist es schon spät?"

„Bald 12 Uhr."

„Da wird der alte Onkel schon schlafen und nicht mehr kommen."

„Er kommt doch, mein Kind."

„Ich möchte schlafen, weil ich so müde bin. Sing' mir doch das Lied von den Engelchen."

Die alte Male, die zu dem Geheimrath geschickt worden ist, hat ihn nicht zu Hause gefunden, er ist seit dem vergangenen Abend auswärts. Er hat den Auftrag zurückgelassen, jeden, der indessen nach ihm fragen würde, an Dr. Haller zu weisen. Dieser ist noch auf, als Male in sein Zimmer tritt; die Lampe erlischt immer erst nach Mitternacht in seinem Arbeitszimmer. Er erkennt das Mädchen und springt schnell auf.

„Was ist bei Ihnen?"

„Unser Kind ist krank, der Herr Geheimrath ist nicht zu Hause, sie schickten —"

Er hört ihre letzten Worte nicht mehr; er

führen Es soll den Gemeinden gestattet werden, für die Benutzung öffentlicher Schlachthäuser Abgaben in einer Höhe zu erheben, welche den Gemeinden einen Ueberschuß über Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals der Schlachthäuser hinaus ermöglicht.

— Der Kolonialrath wird am 24. d. Mts. zusammentreten. Demselben werden außer dem Etat auch Denkschriften über die vier Schutzgebiete in Afrika vorgelegt werden. Ferner werden zur Berathung kommen die Frage des Trust-(Vorschuß)Systems in Kamerun, die Frage der Einführung von übereinstimmenden Maßen und Gewichten sowie einer einheitlichen Regelung des Münzsystems in Deutsch-Ostafrika. Endlich gelangen einige Fragen bezüglich des seitens der Kolonialabtheilung aufgestellten ausführlichen Uebersicht der Statistik in dem deutschen Schutzgebiete aus den letzten Jahren zur Besprechung.

— Eine Disziplinirung des Professors Harnack sucht die „Kreuzzeitung" zu rechtfertigen, indem sie spitzfindig unterscheidet zwischen den wissenschaftlichen Schriften des Professors Harnack und den Rathschlägen, welche Professor Harnack den Studirenden der Theologie gegeben habe hinsichtlich ihrer späteren Stellung als Geistliche zum Apostolikum. — Diese Rathschläge aber waren bekanntlich von der „Kreuzztg." provozirt worden und sind auch die nothwendige Konsequenz der wissenschaftlichen Lehren Harnacks. — Nach der „Köln. Volksztg." haben in Sachen Harnack nicht bloß der Kultusminister, sondern auch der Präsident des Oberkirchenraths und der Chef des Zivilkabinets Dr. v. Lucanus dem Kaiser Vortrag gehalten.

— Eine Erweiterung der Festung Mainz ist, wie die „Mainz. Nachr." aus angeblich zuverlässiger Quelle wissen wollen, geplant. Mainz soll in ein befestigtes Lager umgewandelt werden; im südöstlichen Theil der Festung sollen die Wälle geschleift und das gegenwärtige neue Thor bis zur Waisenauer Lagerkaserne hinausgeschoben werden.

— Die Cholera-Epidemie in Deutschland. Aus Hamburg wird für die Zeit von Mittwoch bis Donnerstag Mittag nur noch eine Choleraerkrankung, aber kein Todesfall gemeldet. Gleichzeitig wird berichtigt, daß in weiteren sieben der in den amtlichen Meldungen vor dem 19. d. Mts. enthaltenen Fälle die nachträgliche Untersuchung ergeben hat, daß es sich nicht um Cholera handelte. Aus Altona werden für den 17. Oktober nachträglich noch zwei Erkrankungen, ein Todesfall, für den 19. Oktober eine Erkrankung gemeldet. Berlin ist seit geraumer Zeit cholerafrei.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Krisis im ungarischen Ministerium aus Anlaß der Mischehenfrage dauert fort. Ministerpräsident Graf Szapary ist bestrebt, die Kirchenfrage zu vertagen oder zu verkleistern, während Kultusminister Csaky erklärt, nur in dem Falle auf seinem Posten bleiben zu wollen, wenn eine unzweideutige und endgiltige Lösung im fortschrittlichen Sinne erfolge.

Das ungarische Abgeordnetenhaus setzte am Mittwoch die Berathung des Programms der Feierlichkeiten bei der Enthüllung des Landwehrdenkmals fort. Nach einer längeren Debatte, in welcher der Ministerpräsident erklärte, er könne den Antrag des Abgeordneten Apponyi auf nochmalige Prüfung des Enthüllungs-Programms nicht annehmen, wurde die weitere Berathung des Gegenstandes auf Donnerstag vertagt.

Italien.

In Rom fand am Mittwoch Abend auf dem Korso und vor dem Kapitol eine große Volksdemonstration für Crispi statt, der zum ersten Mal an der Sitzung des Stadtraths theilnahm. Die Sitzung verlief überaus stürmisch; der Bürgermeister verweigerte für die geplante Römische Ausstellung jede sowohl materielle als moralische Unterstützung. Darauf erhob sich ein kolossaler Tumult, die Gallerieen und der Saal wurden durch Gendarmen geräumt. Der Bürgermeister und mehrere Gemeinderäthe wollen zurücktreten.

Im ganzen Königreich laufen unter den Arbeitern und den sozialistischen Gesellschaften Subskriptionslisten um behufs Zeichnung von Beiträgen für die Ausständischen in Carmaux.

Spanien.

Die Erkrankung des jungen Königs, welche nach den aus Madrid übermittelten Telegrammen nur eine leichte sein sollte, scheint doch bedenklicher Natur zu sein. Wie man der „Voss. Ztg." aus Madrid berichtet, kann jetzt selbst die offiziöse Presse nicht länger verschweigen, daß der junge König Alfons XIII. an einem gastrisch-nervösen Fieber erkrankt ist, und so sehr man sich auch bemüht, dem Unwohlsein jede ernstere Eigenart abzusprechen, giebt dasselbe doch Anlaß zu allerlei Betrachtungen, die unter allen Umständen als staatsgefährlich betrachtet werden. Die allgemeine Körperverfassung des kleinen Königs ist der Art, daß sie stets die größte Sorgfalt erfordert und jeden Augenblick die größte Besorgniß erregen kann.

In einem Leitartikel tadelt die Zeitung „El Dia" die spanischen Blätter, welche die Regierung angreifen, weil sie damit einverstanden sei, daß die Königin eine Pathenstelle bei einer deutschen Prinzessin angenommen, da solches die Handelsbeziehungen Spaniens zu Frankreich beeinträchtigen würde. „El Dia" bemerkt noch, daß die französische Presse nicht genug Höflichkeitsausdrücke für den russischen Großfürsten und nicht genug Lobhudaleien für den Zaren finden könne, obgleich Beide preußische Obersten sind.

Frankreich.

Dem Marine-Ministerium ist aus Akba-Dahomey ein Telegramm zugegangen, nach welchem die Franzosen am 13., 14. und 15. Oktober siegreich gegen die Dahomeyer gekämpft und bis Kato vorgedrungen seien. Die Franzosen verloren 18 Todte, unter denen ein Offizier, und haben außerdem 85 Verwundete, unter denen 6 Offiziere.

Großbritannien.

Ein von der „antipäpstlichen Liga" in London einberufenes Meeting, um gegen die Wahl des katholischen Lordmayors Knill zu protestiren, fand am Mittwoch Abend in Faringdon Hall statt und war der Schauplatz so tumultuarischer Vorgänge, daß wiederholt Polizei herbeigerufen werden mußte, um Schlägereien zu verhindern. Stundenlang vereitelten Katholiken und Protestanten abwechselnd jede Rede, und das Meeting wurde schließlich aufgelöst, ohne daß die antikatholischen Resolutionen zur Abstimmung kamen.

Rußland.

Nach einer Petersburger Meldung der „Polit. Korresp." beräth der russische Reichsrath gegenwärtig die Aufnahme einer Bestimmung in die neue Advokaten-Ordnung, laut welcher in Zukunft Israeliten zur Stellung der vereideten Vertheidiger nicht zugelassen werden sollen.

Wie man dem „Dziennik Polski" aus Warschau meldet, dauern dort die Verhaftungen weiter fort. Viele verhaftete Arbeiter sollen spurlos verschwunden sein.

Griechenland.

Die griechische Regierung richtete an ihre Vertreter im Auslande eine Zirkularnote, in welcher sie ein Memorandum an die Mächte signalisirt. Das Letztere enthält außer einer Reihe von Schriftstücken, welche mit Rumänien ausgetauscht worden, auch eine geschichtliche Darlegung der Frage bezüglich des Zappa'schen Nachlasses und die nähere Angabe aller Versuche, welche gemacht, um von Rumänien die Lösung dieser Angelegenheit auf freundschaftlichem Wege zu erlangen. Die Note betont die weitere Gefahr, welche die Lösung der Affäre Zappa vor den rumänischen Gerichten läuft und spricht die Hoffnung aus, daß die Mächte, an deren Gerechtigkeitssinn Griechenland appellirt, die Rechte Griechenlands anerkennen werden.

Amerika.

Der amtliche Ausweis der Vereinigten Staaten ergiebt, daß die Einfuhr in den 12 letzten Monaten 998,264,000 Dollars und die Ausfuhr 854,621,000 betragen hat. Die Einwanderung in den letzten 9 Monaten betrug 447,000.

Ein Telegramm aus Buenos-Ayres meldet den Ausbruch einer Revolution in der argentinischen Provinz Santiago del Estero. Der Gouverneur soll gefangen genommen sein, einige Personen seien im Kampfe getödtet.

Provinzielles.

r. **Schulitz,** 20. Oktober. [Glück im Unglück. Quartal.] Gestern hatte der hiesige Rangirmeister K. auf dem Bahnhofe das Unglück, bei dem Rangiren vom Trittbrett herabzugleiten. Durch ein Wunder ist derselbe vor dem Ueberfahren verschont geblieben. Die Kopfhaut wurde von einem Rade verletzt, sodaß dieselbe vom Arzte zugenäht werden mußte und ein Stiefel mußte die Sohle lassen, sonst hat K. keine weitere Verletzung davongetragen. — Die hiesige vereinigte Handwerker-Innung hält nächsten Montag, den 24. d. Mts., ihre regelmäßige Quartalsversammlung ab.

R **Kulm,** 20. Oktober. [Wiedereingestellte Eisenbahnzüge.] Seit dem 1. Oktober sind die Züge Nr. 1290/91 zum Anschluß an die Züge von und nach Thorn aufgehoben worden. Der kaufmännische Verein hat sich in einer Eingabe wegen Wiederherstellung dieser Züge an die Königl. Eisenbahn-Direktion nach Bromberg gewandt. Nun ist heute der Bescheid eingegangen, daß die Wiedereinrichtung dieser Züge demnächst herbeigeführt werden wird.

Schwetz, 18. Oktober. [Ein Bettenmarder.] Vorgestern logirte sich hier ein Herr, der den Eindruck eines Oekonomen machte, in Wilds Hotel ein. Am 1. Tage bezahlte er prompt seine Rechnung, lebte auch am 2. Tage ganz solide, als er aber am 3. Tage bis Mittag nicht zum Vorschein kam und die von innen verschlossene Thür des Fremdenzimmers auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, stieg der Hausdiener durch das zu ebener Erde gelegene offene Fenster in das Zimmer. Er fand dasselbe leer. Der Gast war durch das Fenster verschwunden, mit ihm aber auch die Betten, denen er vorsorglich die gezeichneten Bezüge abgestreift, und ein Teppich, in den er wahrscheinlich die Betten gewickelt hatte.

Graudenz, 20. Oktober. [Muthmaßliche Brandstiftung.] Vorgestern Abend um die zehnte Stunde sah man von hier aus hellen Feuerschein; es brannte in Plebanei Königl. Dombrowken. Wie der „Ges." hört, sind dem Herrn Pfarrhufenpächter M. zwei mit Ernteerträgen gefüllte Scheunen, sowie ein Viehstall vollständig eingeäschert, jedoch gelang es, das Vieh zu retten. Es wird vermuthet, daß böswillige Brandstiftung vorliegt.

Neidenburg, 19. Oktober. [Ein entsetzlicher Vorfall] hat sich in Rettkowen zugetragen. Der Instmann B. war von dem Förster zum Hüten des Viehs angenommen. Der bei der Heerde befindliche Bulle fiel über den 65-jährigen Mann her, riß ihm mit den Hörnern den Bauch auf, brachte ihm eine Kopfwunde bei und schleuderte den Unglücklichen in einen Strauch, wo er erst am andern Tage als Leiche aufgefunden wurde.

n **Soldau,** 20. Oktober. [Kriegerverein.] Aus dem Jahresbericht des Kriegervereins „Soldau" ist zu entnehmen, daß der Verein gegenwärtig 145 Mitglieder zählt und über ein Vereinsvermögen von nahezu 1000 M. verfügt. Der vom deutschen Kriegerbunde ausgearbeitete Nachtrag zu den Statuten sämmtlicher Kriegervereine wurde in der jüngst stattgehabten Generalversammlung angenommen und dem Vereinsstatut hinzugefügt. Es wurde der Beschluß gefaßt, Se. Majestät den Kaiser um Schenkung einer neuen Fahne zu bitten. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Er setzt sich zusammen aus den Herren Amtsrichter Kitt, Buchdruckereibesitzer Salomon, Rentier Appolt, Gastwirth Naykowski, Lehrer Nischik und Klempnermeister Marschewski.

Bischofsburg, 18. Oktober. [Jagdunglück.] Als der in Raschung stationirte Förster gestern auf Anstand war, schoß er nach einem Hasen, welcher aber, nicht tödtlich getroffen, sich noch eine kurze Strecke fortschleppte. Der Förster lief ihm nach, um durch einen Kolbenschlag ihn zu tödten. In diesem Augenblicke entlud sich der Schuß des zweiten Gewehrlaufes, und der Förster stürzte todt zu Boden.

Hammerstein, 19. Oktober. [Verunglückt.] Der Schuhmachermeister Friedrich Feierabend von hier fuhr am 17. d. Mts. mit mehreren anderen Handwerkern nach Tuchel, um den Jahrmarkt zu besuchen. Unterwegs schlief er ein, und als der Wagen plötzlich an einen Stein stieß, fiel er so unglücklich hinab, daß er sofort todt war. Er hinterläßt seine seit längerer Zeit krank zu Bette liegende Frau und mehrere unversorgte Kinder.

Konitz, 19. Oktober. [Unglücksfall.] Vor einigen Tagen kam der Rittergutspächter R. in K. aus Pantau zurück. Auf der Rückfahrt fuhr er auf sein Feld, um seinen Knechten einige Befehle zu geben. Plötzlich rückten die Pferde an und Herr R. stürzte vom Wagen, wobei er sich eine Gehirnerschütterung zuzog. Sein Leben schwebt in großer Gefahr.

Elbing, 19. Oktober. [Erster Schnee.] Heute früh um 7 Uhr zog nordwestlich von hier eine schwere Wetterwolke längs dem Haffhöhenzuge hin. In Behrendshagen fiel, wie man uns mittheilt, bei einer Temperatur von — 2° R. ziemlich dichter Schnee.

Mohrungen, 19. Oktober. [Ein schrecklicher Unglücksfall] hat sich der „E. Z." zufolge am Sonntag in dem Dorfe Hagenau ereignet. Der daselbst wohnhafte Besitzer Kopetzki besitzt einen etwa dreijährigen Eber, der sich in letzter Zeit oft recht bösartig gezeigt haben soll. Vergangenen Sonntag kam zu K. sein Bruder Friedrich, um von ihm eine sog. Flachsbreche zu borgen. Da dieselbe sich in einem leeren Schuppen befand, so begab er sich dorthin. In dem Schuppen war jedoch der Eber, der sich an einem Haufen Kartoffeln gütlich that. Als K. (der Bruder) nun denselben hinaustreiben wollte, fiel das Thier wüthend den Mann an, warf ihn zu Boden und hatte in kurzer Zeit den Unglücklichen am Unterleibe derartig zerfleischt, daß er nach einer Stunde seinen Geist aufgab.

Allenstein, 19. Oktober. [Ueber die Einschleppung der Cholera nach Mlawa] verlautet Folgendes: Vor einigen Tagen kam ein Handelsmann aus Hamburg nach Mlawa, erkrankte an der asiatischen Cholera, auch seine Familie wurde von der Krankheit ergriffen und drei Familienmitglieder starben nach kurzer Zeit, während er selbst auf dem Wege der Besserung ist. Die Russen machten kurzen Prozeß und schafften die Kranken in die Baracken, entfernten die Möbel und sonstigen Geräthschaften aus dem Hause und brannten das Gebäude nieder.

Stallupönen, 19. Oktober. [Ein bedauerlicher Unglücksfall] hat sich, wie der „Ges." berichtet, auf dem Kordon Kobialkar ereignet. Der 10-jährige S[illegible] eines Grenzsoldaten nahm in einem unbewachte[n] Augenblick den Revolver seines Vaters und spielt[e] damit. Die Waffe entlud sich unglücklicher Weise, und die Kugel traf einen in der Wiege liegenden Säugling, der auf der Stelle todt war.

Memel, 19. Oktober. [Ertrunken.] Am 10. dieses Monats kenterte auf dem Kurischen Haffe beim Betriebe der Fischerei in Folge einer Böe der Kahn des Fischers Wilhelm Becker aus Postnicken, wobei der Eigner des Kahnes und der Fischer Wilhelm Hahn aus Postnicken ihren Tod in den Wellen fanden. Die Leiche des Becker ist bereits geborgen, während die des Hahn noch nicht gefunden ist.

Inowrazlaw, 18. Oktober. [Ein Schieß-Unfall] ereignete sich gestern auf dem Militärschießstande bei Montwy. Als ein Mann der 2. Ersatz-Reserve-kompagnie seinen ersten Schuß abgab, schlug, da er den Verschlußkopf nicht fest genug aufgeschraubt hatte, das Pulver hinten heraus, und die Gase drangen ihm dermaßen ins Gesicht, daß er ziemlich erhebliche Brandwunden davontrug und das Gesicht stark geschwollen ist. Ein Glück war es in diesem Falle, daß der betreffende Schütze ein sogenannter „Mucker" ist; denn hätte er nicht beim Abdrücken die Augen fest zugekniffen, so wäre er ohne Zweifel um sein Augenlicht gekommen. Die Schuld hat sich der Betreffende nur allein zuzuschreiben.

Krone a. Br., 19. Oktober. [Ein großes Feuer] wüthete gestern in den Abendstunden in dem Dorfe Dzidno. Sämmtliche Wirthschaftsgebäude, Stallungen und das Wohnhaus des Besitzers Schulz wurden zerstört. Das Feuer kam in einem Stalle aus und griff mit riesiger Schnelligkeit um sich, so daß von dem Mobiliar nur wenig gerettet werden konnte. Ferner verbrannten 14 Pferde, von denen einige einen ziemlich hohen Werth hatten. Ueber die Entstehung des Brandes konnte nach der „O. Pr." Genaues noch nicht ermittelt werden.

Lokales.

Thorn, 21. Oktober.

— [Oeffentlicher Dank.] Nach Mittheilung des Königl. Generalkommandos des 17. Armee-Korps haben die demselben unterstellten Truppentheile während der diesjährigen Herbstübungen im diesseitigen Regierungsbezirk seitens der Behörden und Einwohner überall ein sehr freundliches Entgegenkommen und eine bereitwillige Aufnahme gefunden. Der Herr kommandirende General spricht hierfür den betheiligten Behörden und Einwohnern seinen Dank aus.

— [Besteuerungsrecht der Gemeinden.] Die Veranlagung zur Staats-Einkommensteuer ist für die Veranlagung zur Gemeindesteuer nur dann ohne weiteres maßgebend, wenn das zu besteuernde Einkommen in beiden Fällen identisch ist. Trifft das nicht zu, ist also beispielsweise ein Theil des Einkommens gemeindesteuerfrei, so ist die Gemeinde zur selbstständigen Einschätzung berechtigt. Hierbei ist sie nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts vom 14. Oktober an das Ergebniß der staatlichen Einschätzung in keiner Weise gebunden. Es steht namentlich auch nichts entgegen, daß sie den gemeindesteuerpflichtigen Theil des Einkommens höher veranschlagt als bei der staatlichen Einschätzung das Gesammt-Einkommen angenommen worden ist. Der Besteuerte hat auch in diesem, wie in jedem andern Falle zu beweisen, daß von ihm nicht viel gefordert ist.

— [Milch zum Löschen von Petroleumbränden.] Wenig bekannt ist, daß Petroleumfeuer mit wahrhaft wunderbarer Schnelligkeit durch Milch gelöscht wird. Der Behälter einer Petroleumlampe, welcher durch Zugluft sich entzündete, so daß von allen Seiten die Flammen herausschlugen, war durch Uebergießen von wenig Milch in einigen Sekunden gelöscht.

—[Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend Herr Dr. Wolpe einen Vortrag über „Schutzmaßregeln gegen die Cholera," in welchem er ungefähr Folgendes ausführte: Seit länger als einem halben Jahr seien die Blicke Deutschlands auf Rußland gerichtet, wo die Cholera viele Opfer gefordert habe. Wir Thorner besonders hätten allen Grund, vorsichtig zu sein, da durch den Weichselverkehr uns die Gefahr immer näher gerückt werde und auch bereits zwei Fälle, einer in Schillno, der andere in unserer Stadt selbst vorgekommen seien. Von den Behörden sei Alles zur Verhütung einer Epidemie geschehen und eine Ausbreitung der Cholera bei uns sei nicht zu fürchten, es müsse aber jeder Einzelne auch das Seinige dazu thun. Hierauf gab der Vortragende einen geschichtlichen Ueberblick über die allmählige Ausbreitung der Cholera. Bis zum Jahre 1830 sei sie in Deutschland unbekannt gewesen, sie sei in Ostindien zu Hause, wo sie seit undenklichen Zeiten bekannt gewesen sei. Unaufhaltsam sei sie nach Westen vorgedrungen und 1817 zuerst in Astrachan aufgetreten, bis die erste deutsche Epidemie 1830 in Danzig ausbrach. Auf das Wesen der Cholera eingehend, erläuterte Herr Dr. Wolpe, daß man wohl schon früher gewußt habe, daß es ein Gift sei, welches die Choleraansteckung hervorrufe, aber etwas Genaues habe man nicht gewußt. Erst infolge der Verbesserung der mikroskopischen Instrumente und der Fortschritte der mikoskopischen Wissenschaft habe Professor Robert Koch in Berlin durch unermüdliche Arbeit namentlich bei den Epidemien in Egypten und Indien den Cholerabazillus entdeckt und

---

hat seinen Hut ergriffen und schreitet ihr raschen Schrittes voran.

Er fragt nicht, wie alles kam. Das Kind ist krank, ihr Kind. Ja, tausendfach ihr Kind!

Was fragt er nun darnach, was der Stolz in ihm spricht, sie bedarf seiner Hülfe. Er sieht sie vor sich stehen, sie sieht ihn an mit todestraurigem Blick, sie streckt die geliebten Hände nach ihm aus und bittet:

„Rette mein Kind!"

Nun steht er in ihrem Zimmer. Erschüttert hält er an und legt beide Hände tiefaufathmend auf das Herz. Sie singt dem Kinde ein Schlummerlied, mit ihrer armen, leisen, gebrochenen Stimme:

„Engel vom Himmel so lieblich wie Du,
Schweben um's Bettchen und lächeln Dir zu.
Später zwar steigen sie auch noch herab,
Aber sie wischen nur Thränen Dir ab." —

— nur Thränen Dir ab! — Er streicht mit der Hand über die Augen; dann tritt er gefaßt in das Schlafzimmer.

Noch einmal wallt der Stolz in ihm auf, als die schlanke, schwarze Gestalt vor ihm steht.

„Verzeihung, wenn ich ungerufen —"

Die bittern Worte, die er hatte sprechen wollen, erstarben ihm auf den Lippen. Sie reicht ihm die Hand; an ihrer Linken leuchtet feuerroth eine breite Narbe.

„Onkel Doktor, ich dachte immer, daß Du kommen wirst, mir war so, als wenn es mir einer gesagt hat. Du wirst mich gesund machen, nicht wahr, Du wirst?"

Er beugt sich zu ihr nieder und untersucht den kleinen Körper. Todesangst im Blick beobachtet Gertrud den Ausdruck seines Gesichtes. Das ist nicht der Mann, um den sie so namenlos gelitten in mancher bittern Stunde, es ist der Arzt, der ihren Liebling gesund machen soll. Jedes andere Gefühl geht auf in der zitternden Angst um das geliebte kleine Wesen. Nun ist er fertig, was hat er gefunden? Sein Antlitz ist undurchdringlich, er weiß, daß zwei Augen darauf ruhen. Noch einmal beugt er sich hinab und lauscht auf den Herzschlag des Kindes.

(Fortsetzung folgt.)

das Wesen der Cholera unzweifelhaft festgestellt. Jetzt stehe es mit absoluter Sicherheit fest, daß nur durch die sogenannten Cholerabazillen, von denen Herr Dr. Wolpe mikroskopische Präparate vorzeigte, die Cholera hervorgerufen werde. Dabei bemerkte der Vortragende, daß der hier gestorbene Flößer unzweifelhaft nur durch den Genuß von Weichselwasser erkrankt sei, da er bereits eine dreitägige Quarantäne überstanden und nach dieser auch in Thorn sich aufgehalten habe; daß er die Krankheit aus Polen mitgebracht, sei vollständig ausgeschlossen. Die Bazillen würden durch die Luft und Athmung nicht fortgepflanzt, sondern nur durch Eindringen in den Magen und Dünndarm. Einem normalen Magen schade die Infektion überhaupt nichts. Was nun die allgemeinen Schutzmaßregeln gegen die Cholera betreffe, so sei die beste Schutzmaßregel eine gute Wasserleitung und Kanalisation, und die sei für unsere Stadt ganz besonders dringend nöthig, da Thorn infolge seiner ungünstigen Wasserverhältnisse den besten Nährboden für derartige Krankheiten biete. Uebergehend zu den individuellen Schutzmaßregeln bemerkte Redner, man solle die alte gewohnte Lebensweise, sofern sie nur eine möglichst geregelte war, beibehalten, betonte aber, daß alles Wasser abgekocht werden und nicht länger als 24 Stunden stehen müsse. Ungekochtes Wasser dürfe absolut nicht gebraucht werden, weder zum Trinken noch sonst in der Wirthschaft, das sei eine der wichtigsten Schutzmaßregeln. Nach einer ausführlichen Erläuterung der übrigen, auch in unserer Zeitung wiederholt gebrachten, Vorsichts- und Schutzmaßregeln, schloß Herr Dr. Wolpe mit der tröstlichen Versicherung, daß er die Ueberzeugung habe, es werde in Westpreußen zu einer epidemischen Ausbreitung der Cholera nicht kommen, es könnten wohl Erkrankungen durch Einschleppung oder durch das Weichselwasser vorkommen, aber das würden nur vereinzelte Fälle bleiben. Immerhin müßte ein Jeder wachsam sein, und das, was von den Behörden angeordnet werde, auch in seiner Häuslichkeit thun. Der Vorsitzende sprach dem Herrn Dr. Wolpe für seinen äußerst interessanten Vortrag den Dank der zahlreich erschienenen Zuhörer aus. Eine kurze Debatte schloß sich an den Vortrag. Im Fragekasten fand sich die Frage: „In welchem Jahre hat die Stadt Thorn die Bazarkämpe an die Königl. Fortifikation abgetreten, resp. verkauft und für welchen Preis?" Herr Bürgermeister Schustehrus sprach in längerer Rede über diesen Gegenstand und versprach, in einer der nächsten Sitzungen diese Frage zu beantworten. (Vielleicht kann auch einer unserer Leser eine Antwort auf diese Frage geben. D. Red.) In der darauf folgenden Vorstandssitzung wurden mehrere Mitglieder aufgenommen.

— [Zur Choleragefahr.] Der Herr Staatskommissar für das Weichselgebiet läßt veröffentlichen, daß bei dem in Kulm erkrankten Flößer thatsächlich asiatische Cholera konstatirt ist, doch befindet sich derselbe bereits auf dem Wege der Besserung. Auch der in Schilno erkrankten Krankenwärterfrau geht es besser. Wie aber der Herr Staatskommissar weiter mittheilt, wächst die Gefahr der Weiterverbreitung der Cholera, zumal da in dieser Woche 300 Flößer erwartet werden, welche alle aus choleraverseuchten Gouvernements Russisch-Polens kommen. Leider täuscht sich das große Publikum noch immer über den Ernst der Lage und die Anordnungen der Behörden finden auch bei den Nichtbetheiligten nicht das genügende Verständniß und Entgegenkommen. Das sind die Worte des Herrn Staatskommissars, die wir zur Beherzigung dringend empfehlen.

— [Das Gerücht,] in der Pionierkaserne seien Choleraerkrankungen, ja sogar Todesfälle vorgekommen, ist, wie wir aus authentischer Quelle erfahren, vollständig aus der Luft gegriffen.

— [Die bakteriologische Untersuchung des Weichselwassers] hat zwar Cholerabazillen nicht ergeben, doch ist dies noch lange kein Beweis dafür, daß die Weichsel nicht verseucht ist. Im Gegentheil ist nach dem Urtheile der Aerzte letzteres mit Bestimmtheit anzunehmen. Die Auffindung der kleinen Lebewesen im Wasser ist nur sehr schwer, da es lediglich einem glücklichen Zufalle zu danken ist, wenn in dem unter dem Mikroskope befindlichen Wassertropfen gerade Bazillen vorhanden sind.

— [Konzert.] Zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds veranstaltet heute Abend im Schützenhause die Artilleriekapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Schallinatus ein Konzert mit sehr gewähltem Programm. Wir machen in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes auf dieses Konzert hierdurch besonders aufmerksam.

— [Der Brunnen in der Brückenstraße] vor dem Bankier Landeker'schen Hause wird, wie wir vernehmen, geschlossen werden, da das Wasser desselben für den Gebrauch als Trinkwasser nicht mehr zu verwenden ist.

— [Unfälle.] Der bei dem Besitzer Dommes in Morczyn bedienstete Pferdeknecht Anton Laszecki zog sich beim Hufbeschlag dadurch eine schwere Verletzung zu, daß er in das Messer fiel und sich sämmtliche Fingersehnen der linken Hand durchschnitt. — Vor einiger Zeit stürzte der bei dem Besitzer Gustav Herzberg in Kulmsee schon seit einer Reihe von Jahren als Wirth angestellte Arbeiter Friedrich Woelk durch die Lucke eines Bodens so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch zuzog, welcher seinen Tod zur Folge hatte. — Heute Nachmittag stürzte auf der Eisenbahnbrücke ein Bauer vom Wagen und brach das Genick. Nähere Angaben fehlen noch.

— [Gefunden] wurde ein anscheinend silberner Trauring auf der Kulmer Esplanade und ein Unterstützungsbuch auf den Namen Krolikowski lautend in der Seglerstraße. — Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,30 Meter unter Null.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Gasglühlicht. Die weltberühmte Firma J. Pintsch in Berlin, welche schon 9000 Eisenbahn-Personenwagen mit Oelgasbeleuchtung versehen hat und jetzt großartige derartige Aufträge in Südamerika ausführt, welche ferner den Suezkanal mit Boyen versehen hat, die durch Oelgas erleuchtet sind, damit die Frequenz auf dem Kanal auch bei Nachtzeit stattfinden kann, hat in neuerer Zeit eine Werkstatt errichtet, in der 360 Arbeiter, und zwar: 180 bei Tage und 180 bei Nacht, beschäftigt sind. In dieser Werkstatt werden in jeder Woche die Brenner für 20 000 Stück Glasglühlichte hergestellt, welche aber nicht genügen, um die Nachfrage zu decken. In den Hauptstraßen der großen Städte, namentlich auch in Berlin, sieht man in den Geschäften das bisherige elektrische Licht verschwinden, welches durch das weit billigere Gasglühlicht ersetzt wird.

Eisenbahn nach Leibitsch. Vor kurzer Zeit brachte die „Th. Ztg." einen Aufsatz über die langersehnte Eisenbahn nach Leibitsch. Sollten denn die Besitzer der dortigen Wasserkraft noch nicht daran gedacht haben, neben einer elektrischen Lichtanlage für Thorn, eine elektrische Tertiärbahn von dort nach Thorn zu erbauen? Offenbar würde sich letztere besser rentiren, wie die elektrische Lichtanlage.

Kleine Chronik.

* Neues über Gustav Adolf von Schweden. Nach dem Tode Gustav Adolfs bei Lützen — so nahm die Geschichtsforschung bisher immer an — wurde die einbalsamirte Leiche des Königs nach Schweden geschafft, das Herz aber nahm die Königin in einer goldenen Kapsel mit sich. Kürzlich nun ist in den Pfarrakten zu Weißenfels ein Schriftstück gefunden worden, in welchem einer, der bei der Sektion zugegen war, bekundete, daß am 8. November 1632 (am 6. war der König bekanntlich gefallen) „das Herz, so 1 Pfund und 20 Loth gewogen, unter der Kanzel hiesiger Stadt-Kirchen, und zwar so, daß gleich der Pfeiler genannter Kanzel darauf stehet, das Eingeweide in die (jetzt abgebrochene) Klosterkirche unter Lösung der Stücken (Kanonen), wie auch Trompeten- und Paukenschall begraben" sei.

* Das Schweine-Generalsignal. Zukunftsmusikalische Regungen haben sich, wie uns aus Baiern geschrieben wird, in den Kreisen Pfälzer Schweinehirten bemerklich gemacht. Die alten, uneinheitlichen Schweinesignale, mit welchen die Borstenthiere gelockt und in Heerden zusammengehalten werden, sollen abgeschafft und durch ein einheitliches, überall geblasenes Signal, das Schweinesignal an sich, ersetzt werden. Der Grund zu dieser Neuerung liegt offenbar in der Freizügigkeit, ich will nicht sagen der Schweine, aber doch der Schweinehändler. Es hat sich nämlich als Unbequemlichkeit herausgestellt, daß Schweine, die von dem Orte ihrer Jugend anderswohin gebracht wurden, den ihnen fremden Signalen ihres dortigen Hüters völlige Verständnißlosigkeit entgegenbrachten. Diesem Uebelstande abzuhelfen, wird nun ein besonders musikalischer Schweinehirt anfangs Oktober in Hornbach (Pfalz) einen Kursus abhalten, um allen Kollegen das von ihm erfundene Generalsignal beizubringen.

* Ansichten eines Postbeamten über Frauen. Eine Frau ist ein an seine Adresse gelangter Brief, ein unverheirathetes älteres Fräulein ist ein Brief, welcher postlagernd vergessen ist.

* Ein Graf als Tagelöhner. Der im März dieses Jahres in London verstorbene Fabrikant und Grundbesitzer Berry Smeth hatte zum Erben seines $4^1/_2$ Millionen Gulden betragenden Vermögens seinen in Wien lebenden Stiefsohn, den Grafen Waldemar Chotek, eingesetzt. Da der Graf in Wien nicht aufzufinden war, wurde für denjenigen, der auf die Spur des Gesuchten führte, eine Belohnung von 500 Gulden ausgesetzt. Ein Fiakerkutscher erlangte den Preis, da er der Polizei die Mittheilung machte, der Gesuchte sei seit 6 Jahren sein Kamerad, er verdiene sein Brot durch Hilfeleistungen bei der Reinigung der Wagen, er nenne sich Kothemar Wald und habe manchmal gesagt, er könnte auch reich sein und in einem Palaste wohnen. Ein Wachmann fand den so geschilderten an der Ecke der Taborstraße und Negerlegasse in schmutzigen, zerfetzten Kleidern unter den Fiakerkutschern und brachte ihn zur Polizei. Da er jede Auskunft verweigerte, nahm man eine Visitation vor und fand ein Geburtszeugniß auf den Namen des Grafen Waldemar Chotek, ein Sparkassenbuch auf 40,000 Gulden und einen Brief Smeths. Nun leugnete er nicht länger und berichtete, daß er der Neffe des Grafen Chotek, und daß seine im Jahre 1879 in London verstorbene Mutter die Gattin des Berry Smeth gewesen sei. Nach Absolvirung seiner Studien in Prag und Wien sei er von 1876—1877 Attachee in Konstantinopel gewesen; als er im Jahre 1878 darauf verzichten mußte, die Gräfin Ernstine Eckert zu heirathen, habe er sich entschlossen, auf seine Stellung zu verzichten und Tagelöhner zu werden. Vorläufig wurde der gräfliche Tagelöhner zu Beobachtung seines Geisteszustandes einer Anstalt übergeben.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 21. Oktober.

Fonds still.			20.10.92.
Russische Banknoten		203,20	202,10
Warschau 8 Tage		fehlt	201,85
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		100,30	100,30
Pr. 4% Consols		106,80	106,80
Polnische Pfandbriefe 5% . .		64,10	63.70
do. Liquid. Pfandbriefe .		62.00	62,00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,90	97,10
Diskonto-Comm.-Antheile		184,40	184,00
Oesterr. Creditaktien .		165,40	165,40
Oesterr. Banknoten		170,10	170,15
Weizen:	Oktbr.-Novbr.	154,75	154,00
	April-Mai	159,00	158,50
	Loco in New-York	$77^7/_8$ c	$78^1/_4$ c
Roggen:	loco	141,00	141,00
	Oktbr.-Novbr.	140,50	140,70
	Novber.-Dezbr.	140 70	141,00
	April-Mai	143.50	144,20
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	56,50	49,90
	April-Mai	51,20	50,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,20	52,80
	do. mit 70 M. do.	32,50	33,10
	Oktbr. 70er	31,50	31,80
	April-Mai 70er	32,90	33,50

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 21. Oktober.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont.	50er	—,—	Bf.,	52,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	—,—	„	32,50	„	—,—	„
Oktbr.		—,—	„	—,—	„	—,—	„
„		—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Oranienburg, 21. Oktober. Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Otto, hat sich erschossen. Unredlichkeiten, die der Landrath am Tage vorher bei einer außerordentlichen Revision der in Oranienburg etablirten Niederbarnimer Kreissparkassen-Nebenstelle entdeckte, sollen die Veranlassung zu dem Selbstmorde gewesen sein. Ueber den Umfang der Veruntreuungen verlautet noch nichts definitives. Die Kasse bleibt bis zum 28. d. Mts. geschlossen.

Wien, 21. Oktober. Militärische Kreise bereiten ein gemeinsames deutsch-österreichisches Offiziers-Rennen vor. Der Ort des Rennens ist noch unentschieden. In Aussicht genommen sind Charlottenburg und Preßburg; auch Dresden und Krakau sind in Vorschlag gebracht worden.

Budapest, 21. Oktober. Seit gestern Mitternacht bis heute früh gelangten 10 Erkrankungen und 10 Todesfälle zur Anmeldung.

Warschau, 21. Oktober. Nach einer Meldung aus Kiew erfolgt am 1. Januar 1893 die Verstaatlichung der Russischen Südwestbahnen und die Entlassung sämmtlicher bei denselben angestellten Beamten polnischer Nationalität.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die **Stelle eines evangelischen Elementarlehrers** zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 1050 Mark und steigt in 2×3 Jahren um je 150 Mark, 1×3 Jahren um 300 Mark, 2×3 Jahren um je 150 Mark und 3×5 Jahren um je 150 Mark auf 2400 Mark, wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird. Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mark mehr.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei uns bis zum 26. October d. J. einreichen.

Thorn, den 11. October 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im hiesigen St. Georgen-Hospital ist eine **Stelle frei** geworden. Mit derselben sind jedoch sogenannte Wochengelder und Legatzinsen vorläufig nicht verbunden.

Bewerbungsgesuche sind bei uns einzureichen.

Thorn, den 12. October 1892.

Der Magistrat.

Großer Ausverkauf.

Wir lösen unser **Putz- und Weißwaarengeschäft** vollständig auf, und eröffnen mit dem heutigen Tage einen

großen Ausverkauf.

Das Lager ist mit

allen Neuheiten der Saison

assortirt und werden selbst die neuesten Sachen, um schnell zu räumen, bedeutend unter dem Kostenpreise verkauft.

Die Ladeneinrichtung ist billig abzugeben.

Schoen & Elzanowska.

Geld

in jeder Höhe, baar, auf Hypoth. od. Schuldschein u. Ratenabzahlung, zu 4—6% jährlich, suche u. vermittle schnell u. verschwiegen. Für Darlehen an mich leiste Mitbürgsch. mit mein. Sparvermögen. Konzess. Geld- u. Heir.-Vermittl. **Hermann Schubert**, Chemnitz i./S., Neugasse 9.

1 Messing-Papageibauer und 3 Heckbauer

billig zu verkaufen Gerechtestr. 18/20.

Unterricht im **Sologesang** u. **Klavierspiel** **Sammet**, Gesanglehrer am Kgl. Gymn. Tuchmacherstr. 11, 2 v.

Klavierunterricht

nach pädagogisch rationellen Grundsätzen wird ertheilt Coppernikusstr. 4, II.

Damen wird gründlicher Unterricht im **Zitherspielen** ertheilt Jacobsstr. 17, 2 Tr. links.

Der **Stenographische Verein nach Stolze** eröffnet Anfang November den diesjährigen

Unterrichts-Cursus.

Anmeldungen zu demselben nehmen die Herren Kaufmann **Eduard Kohnert**, Windstraße 4, Lithograph **Feyerabend**, Bachestraße, und der Unterzeichnete entgegen.

Bator, Vorsitzender,
Gerberstraße 18.

Privatunterricht in allen Lehrgegenständ. sowie Nachhilfe für Schüler u. Schülerinnen. Meldungen von 12—2 Uhr.
Lehrer **Kramer**, Schillerstr. 10, II.

Frisire Damen in und außer dem Hause.
Frau Emilie Schnoegass, Brückenstr. 40.

Damentoiletten, Confectionssachen und Pelzbezüge

fertigt modern und gutsitzend an
Martha Haeneke, Modistin. Schillerstr 6, 1. Et.

Strickwolle

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst
S. Hirschfeld.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".

Mittwoch, d. 26. October, Abends 9 Uhr, bei **Voss**

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht 1891/92. 2. Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein.

Das **Nachweis-Bureau** befindet sich **von heute ab** bei Herrn Stadtrath **Benno Richter** am **Altstädt. Markt.** Daselbst **unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen** 2c.

Der Vorstand.

Heute Sonnabend, von 6 Uhr ab, frische Grütz- Blut- u. Leberwürstchen
bei **O. Romann**, Schillerstr. 1.

Ein junges Mädchen,
welches geübt und sauber in der Schneiderei ist, bittet um Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfr. Bankstraße Nr. 2, 2 Tr.

Das zur **L. C. Fenske'schen Concursmasse** gehörige



bestehend in **Havanna-, Brasil-, Sumatra- und Java-Cigarren** (Preislage von 22—60 Mark pro Mille) **muss in ganz kurzer Zeit geräumt werden.**

Die Preise sind **bedeutend herabgesetzt** und bietet sich besonders **Restaurateuren und Händlern** Gelegenheit, günstig einzukaufen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Zur Ergänzung der Straßen-Ordnung vom 28. März 1845 und der dazu erlassenen Nachträge wird hiermit auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 nach Berathung mit dem Magistrat Folgendes verordnet:

§ 1. 2c.

§ 2. Alle Senk- und Cloakgruben, Apartements und Pissoirs sind vor Ueberfüllung durch rechtzeitige Ausräumung zu bewahren und täglich durch geeignete Mitel, wozu sich besonders Aetzkalk mit Carbolsäure empfiehlt, geruchlos zu machen.

§ 3. **Blut, Blutwasser, Urin und andere übelriechende Flüssigkeiten, Koth, thierische Substanzen, Wirthschaftsabgänge und sonstiger Unrath** dürfen nicht in die Straßengerinne und Kanäle abgeleitet oder auf die Straße selbst gelagert, sondern müssen innerhalb der Gehöfte in dicht verschlossenen Gruben oder anderen Behältern gesammelt und von dort abgefahren werden.

§ 4. Auch außer den gewöhnlichen Kehrtagen sind die Bürgersteige und Straßendämme jederzeit frei von übelriechenden oder ekelerregenden Substanzen zu halten und nöthigenfalls zu reinigen.

§ 5. Uebertretungen obiger Verordnung werden mit einer Geldbuße bis zu drei Thalern oder verhältnißmäßiger Haft geahndet. Auch haben die Contravenienten die Ausführung der unterlassenen Arbeit resp. Beseitigung der verbotenen Substanzen von der Straße auf ihre Kosten im Exekutionswege zu gewärtigen.

§ 6. Im Uebrigen bleiben alle älteren Verordnungen, welche denselben Gegenstand betreffen, in Kraft.

Thorn, den 6. Juni 1873.

Die Polizei-Verwaltung."

wird hierdurch mit dem Eröffnen in Erinnerung gebracht, daß die Polizei-Sergeanten diesseits angewiesen worden sind, **jeden** Uebertretungsfall der vorstehenden Verordnung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen; gegen die Uebertreter wird von uns mit dem **höchsten** zulässigen Strafmaaß vorgegangen werden.

Die Familienvorstände, Brodherrschaften, Arbeitgeber 2c. werden ersucht, ihre Familienangehörigen 2c. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung **eindringlichst** hinzuweisen.

Thorn, den 21. October 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Damit bei Sterbefällen von dem Richter geprüft werden könne, ob eine Siegelung des Nachlasses von Amtswegen zu veranlassen sei, ist in dem § 23, Tit. 5, Th. II, der Allgemeinen Gerichtsordnung den im Sterbehause gegenwärtigen Verwandten oder Hausgenossen des Verstorbenen, ingleichen seinem Hauswirthe zur Pflicht gemacht worden, dieserhalb schriftliche oder mündliche Anzeige bei dem zuständigen Amtsgerichte zu erstatten, wenn sie sich gegen die Erben und die Gläubiger des Verstorbenen außer Verantwortung setzen wollen. Wir machen auf die gesetzliche Vorschrift in Folge einer Anweisung des Herrn Justizministers noch besonders aufmerksam.

Marienwerder, den 1. October 1892.

Königliches Oberlandesgericht."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 19. October 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Der zu **Donnerstag, d. 27. October cr.,** anberaumte Versteigerungstermin im Walde zu **Stanislawowo-Sluszewo** wird aufgehoben.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

6000 M. werden auf sichere Hypothek gesucht. Off. unter Chiffre **B. L.** bitte in d. Exped. d. Z. abzugeben.

Ein kräftiger Laufbursche

kann sofort eintreten bei

S. Hirschfeld.



Wo?

kauft man die neuesten

Tapeten

am billigsten? bei

R. Sultz,

Mauerstr. 20, Ecke Breitestr.
Reste unter dem Einkaufspreis.



Hocker, Schemel, Ofenbänke, Truhen, Bauerntische, Bücherschränke, Spiel- u. Schreibtische, Staffeleien, Paneelsophas, Wartburg- u. Schaukelstühle. Illustr. Preislist. versende gratis und franko.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme. Schularbeiten werden beaufsichtigt. **Culmerstr. 28, 2 l.**

Eine tüchtige Verkäuferin,
mit der Woll- u. Weißwaaren-Branche vertraut, bei gutem Salair von sofort gesucht.
Amalie Grünberg.



Verkaufsstellen in Thorn bei:
Hermann Dann; S. Simon; J. Murzynski.

Billigster Bazar der Welt!

Offerire

durch besonders billige Einkäufe für die Herbstsaison:

Hüte Hüte Hüte
2,00, 2,00, 2,00,

Glacehandschuhe für Herren und Damen 1,50,
Waschleder " " " " 1,00,
Normal-Hemden " " " " 1,25, 1,50, 1,75,
" Beinkleider " " " " 1,25, 1,50, 1,75,
engl. Tüllgardinen, weiß und crême, Mtr. von 0,25 an,
abgepaßte Fenster, " " " " 2,50 "
rein leinene Handtücher, Dtzd. " 2,00 "
" " Herren-Kragen und Manschetten, garantirt, 4fach, Dtzd. 3,00, 3,50, 4,00,
Regenschirme, Gloria, 2,00, 2,50, 2,75,
" Seide, 4,50, 5,00,
Corsets 1,00, 1,50, I. Qual. 2,00, 2,50,
wollene Kinder-Röckchen und Kleidchen 1,00, 1,50, 2,00,
" " Mützen 0,50,
" " Anzüge, von 0,75 an,
" " Strümpfe, echt schwarz, " 0,50 "
garnirte Damen- und Kinderhüte " 1,00 "

ferner sehr billig:

Cravatten, Leibwäsche, Schürzen, wollene Tücher, Capotten, Unterröcke und **sämmtliche Tricotagen.**

Louis Feldmann,
Thorn, Breitestraße 30.

Zur Erlernung resp. Vervollk. d. Kenntn d. vereinigt. einf. u. doppelten **Buchführung** incl. Geheimbücher, Bilanz, Corresp. u. Kalkulatur wird am 1. k. M. hier ein theor.-prakt.

Unterrichts-Cursus

in inter. Meth. unter Anwend. einsichts- u. verständnißvoller selbstständ. Buch. seitens d. Theilnehmer geg. sehr mäß. Honorar eröff. Unterr.: Sonntag u. am Wochent. je 2 St. Meld. bis 30. d. erbeten Mocker 606.
Blazejewicz, Buchhalter u. Lehrer a. D.

Da ich mein Baugeschäft aufgebe, **verkaufe billig**

30 Muldenkipplowries, 1 cbm.
30 Kastenlowries, 1½ cbm.
2 Locomotiven und
8000 Meter Schienengeleise.

Anfr. bef. **sub K. B.** die Exped. d. Ztg.

Wegen Beendigung meiner Moorarbeiten will ich mein

transportables Gleis, Lowries, Weichen u. s. w.

sofort preiswerth abgeben.
Gefl. Anfr. bef. **sub. O. K.** d. Exped.

Wer seine Kinder
vor **Nassliegen, Wundwerden** und **Erkältung** schützen will, benütze die allseits ärztlich empfohlenen **Betteinlagen aus Rosshaargewebe mit Wasserbehälter.** In den Grössen zu Mk. 5.00 und Mk. 7.00 stets vorräthig.
Beschreibung gratis und franko.
F. Maussner. Nürnberg.

Der Kursus für

Körperbildung und Tanz

beginnt, wie immer, am 1. November im **Artushof.** Die Aufnahme findet vom 25. October an in meiner Wohnung (Schuhmacherstraße 24 (Haus des Herrn Bäckermeisters **Rupinski**), 2. Etage, statt.

C. Haupt,
Tanz- und Balletmeister.

Die Ziehung der
Mühlhauser Geld-Lotterie
findet **bestimmt** am **26. October cr.** statt
Der Vorrath an Original-Loosen und Antheilscheinen a 20 Pf. ist nur noch **sehr gering.**
Die Haupt-Agentur:
Oskar Drawert,
Thorn, Altstädtischer Markt.

Vertreter gesucht

von einer bedeutenden süddeutschen **Cigarrenfabrik** für die Preislage von 28—80 M., welcher bei der feinen Detail- u. Colonialwaarenkundschaft eingeführt ist. Reisespesenzuschüsse ev. festes Einkommen wird bei entsprechenden Leistungen zugesichert. Offerten unter „Vertreter 3327" an **Rudolf Mosse, Heidelberg, erbeten.**

1 Kartoffeldämpfer,
1 Häckselmaschine, neu, für Göpelbetrieb, verkauft **Carl Spiller.**

Große Wohnung, auch getheilt, zu verm. Brückenstraße 16. **Skowronski.**

„Zum Landsknecht",
Katharinenstraße 7.
Jeden Donnerstag von 6 Uhr Abends ab
frische Fleisch-, Grütz- u. Leberwurst in bekannter Güte
empfiehlt **A. Dylewski.**

Zum **Dunkeln blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **kgl. bair. Hofparfümerie C. D. Wunderlich** in **Nürnberg.** Mehrfach prämiirt, rein vegetabilisch, ohne Metall.
Dr. Orfilas Haarfärbe-Nussöl à 70 Pfg., zur Stärkung des Wachsthums der Haare; zugleich **feines Haaröl.**
Wunderlich's echt u. sof. wirkendes Haarfärbe-Mittel für schwarz, braun u. dunkelblond a 1,20 M. sämmtlich garantirt unschädlich. Zu haben in der Droguerie der Herren **Anders & Co.** in **Thorn.**

Für **gebrauchte Möbel** zahlt den höchsten Preis
Leopold Jacobi, Araberstr. 135.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.
Am 19. Sonntag nach Trinitatis, d. 23.10.92.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für bedürftige arme Schulkinder.

Neustädt. evang. Kirche.
Sonntag, den 23. Oktober 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangel.-luther. Kirche.
Sonntag, den 23. Oktober 1892.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Sonntag, den 23. Oktober 1892.
Vorm. 8¾ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
19. Sonntag n. Trinit., den 23. Oktober 1892.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der ev Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 21. Oktober.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch und allen Landprodukten reichlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	1	40	2	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	—	1	20
Zander	"	—	—	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	50	—	60
Barsche	"	—	60	—	70
Gänse	Stück	4	—	7	—
Enten	Paar	1	80	—	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	40
" junge	Paar	1	40	—	—
Tauben	"	—	60	—	—
Hasen	Stück	3	—	3	50
Butter	Kilo	2	20	2	40
Eier	Schock	3	—	3	60
Kartoffeln	Zentner	1	60	2	—
Aepfel	Pfund	—	15	—	30
Birnen	"	—	20	—	30
Pflaumen	1 Pfd.	—	15	—	—
Stroh	Zentner	4	50	—	—
Heu	"	7	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.